JUNI 2024

MAGAZIN FÜR MITGLIEDER UND PARTNER

BERGRETTUNG KÄRNTEN

Übung: Die Hundestaffel trainierte den Helikopter-Einsatz

Landesversammlung: Das neue Team

Reise: Bergabenteuer in Chile

HEFT 67

Österreichische Post AG, MZ 07Z037619M, Österreichischer Bergrettungsdienst Kärnten, Rosenegger Str. 20, 9020 Klagenfurt

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Hannes Gütler
Landesleiter

Michael Unterlerchner
Stv. Landesleiter

Hannes Oberhuber
Stv. Landesleiter

Liebe Bergretterinnen und Bergretter,

am 20. April 2024 wurde ich mit meinem Team zum neuen Landesleiter gewählt. Die bisherige Landesleitung unter Otmar Striednig hat hervorragende Arbeit geleistet und die Bergrettung in Kärnten erfolgreich entwickelt. Wir möchten diesen Weg fortsetzen und die bestmöglichen Rahmenbedingungen für unsere Bergretterinnen und Bergretter in den Ortsstellen und für das Führungsteam mit seinen Referaten schaffen.

Unser Fokus liegt darauf, dass die Bergrettung Kärnten auch zukünftig in einem kameradschaftlichen Miteinander Menschen aus alpinen Notlagen rettet. Es ist uns wichtig, dass die Einsätze von perfekt ausgebildeten Bergretter:innen geleistet werden können. Darüber hinaus möchten wir bestmögliche Unterstützung in den Bereichen Ausrüstung, Hilfsmittel, Dokumentation und Administration schaffen. Die Neuorganisation einzelner Referate und die Neuausrichtung der Geschäftsstelle als zentraler Dreh- und Angelpunkt sind ein wesentlicher Teil, um die zukünftige Arbeit in den Ortsstellen, der Funktionäre und Bergretter:innen zu verbessern. Es wird aber auch nötig sein, uns an neue Rahmenbedingungen wie z. B. die zunehmende Digitalisierung anzupassen und diese voranzutreiben, auch um die Ortsstellen zu entlasten und in Einsätzen effizienter zu sein.

Eine Sicherstellung der Finanzierung für diese Aufgaben ist essenziell und wird in Zukunft unter den immer schwieriger werdenden Rahmenbedingungen sicher eine Herausforderung werden, die es gemeinsam zu bewältigen gilt. Besonders spannend werden auch die Umsetzung der neuen gesetzlichen Richtlinien und die Erarbeitung von Qualitätsrichtlinien für Ausbildung, Material und Technik.

So sehen wir einem neuen Kapitel der Bergrettung Kärnten entgegen, danken allen Unterstützern und freuen uns auf ein Miteinander voller Kameradschaft, unfallfreie Einsätze und tolle gemeinsame Erlebnisse.

3 LANDESVERSAMMLUNG
Das neue Team rund um Hannes Gütler

6 REFERATE
Dank an die scheidenden Bergrettungsmitglieder

9 INTERNATIONAL
Hunde-Workshop der IKAR in Tirol

12 MEDIZIN
Vorsorge gegen den plötzlichen Herztod

14 ALPIN-PEERS
Nachbetrachtung des Seilbahnunglücks im Ötztal

16 KOOPERATION
Besuch aus Georgien und Rumänien im Jamtal

18 KURZMELDUNGEN
Helikopterübung und Vertatschakar-Tourenskilauf

19 LAWINENÜBUNG
Trainieren mit Teams aus Italien und Slowenien

20 REISE
Bergabenteuer auf einem chilenischen Vulkan

Titelseite Die Lawinen- und Suchhundestaffel beim Training mit dem Helikopter. **Foto** Bernhard Pichler-Koban

www.kaernten.bergrettung.at

IMPRESSUM MAGAZIN DER BERGRETTUNG KÄRNTEN, JUNI 2024

Herausgeber und Medieninhaber Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt,Tel. +43 463 502888, E-Mail: office@bergrettung-kaernten.at., Web: www.kaernten.bergrettung.at **Produktion** Mag. Christa Hofer Medienraum e.U., 6410 Telfs **Redaktionelle Koordination** Christa Hofer, Bernhard Pichler-Koban, Manuela Trapp **Redaktion** Georg Auer, Christian Eder, Christa Hofer, Roland Rauter, Martina Salchegger, Christina Vogt, Antonia Werner **Foto Titelseite** Bernhard Pichler-Koban **Fotos Seite 2** Bergrettung Kärnten, Elisabeth Oberhuber, Archiv Unterlerchner, Adam Leitner, Bergrettung Villach, Martina Salchegger **Lektorat** Elke Meisinger-Schier **Grafik** Frischgrafik.at, 6020 Innsbruck **Druck** Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck **Anschrift für alle** Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. +43 463 502888

Miteinander die Bergrettung zukunftsfit machen

Seit der Landesversammlung in Schloss Krastowitz am 20. April führt Hannes Gütler mit seinem Team die Bergrettung Kärnten.

INTERVIEW **CHRISTA HOFER** FOTOS **HANNES GÜTLER, ERNST ANDREAS LEITNER**

Das neue Team: Hannes Gütler, Michael Unterlerchner und Hannes Oberhuber mit Ehrenlandesleiter Otmar Striednig.

Wie geht es Ihnen nach den ersten Wochen als Landesleiter der Bergrettung Kärnten?
Hannes Gütler: Gut. Es gab eine harmonische Übergabe durch Otmar und auch durch Manuela Trapp im Büro. Dadurch läuft es echt rund. Auch weil der Führungswechsel in Form eines längeren Prozesses erfolgt ist. Es gab ja die Arbeitsgruppe „Team Zukunft Bergrettung Kärnten". Nicht zuletzt, weil klar war, dass mit dem Rückzug von Otmar es zu einem Generationswechsel kommen würde. Durch die Arbeitsgruppe wurde versucht, ein neues Team aufzustellen, in dem es einen Mix aus Alt und Jung gibt. Auch um für die Zukunft eine Nachfolgelinie aufzubauen.

Warum wollten Sie die Funktion übernehmen?
Hannes Gütler: Warum es mich gereizt hat? Das ist aus dem Prozess der vergangenen Monate heraus entstanden. Für mich war klar, dass ich mich einbringen will, aber es war nicht von Anfang an klar, dass das in der Funktion des Landesleiters sein wird. Für mich waren zwei Faktoren wichtig: Es musste für meine Familie passen und auch für meinen Arbeitgeber. Nachdem alle Fragen geklärt waren und auch fix war, dass wir im Team die Arbeit aufteilen wollen, ist die Entscheidung gefallen.

In jedem Element zu Hause: der neue Landesleiter Hannes Gütler.

Wie haben Sie Ihr Team zusammengestellt?
Hannes Gütler: Unser Team – also Hannes Oberhuber und Michael Unterlerchner als meine Stellvertreter und ich – hat sich aus der Arbeitsgruppe heraus entwickelt. Dann ist noch Bernhard Pichler-Koban für das Büro dazugekommen. Dies vor dem Hintergrund, dass das Büro dringend personell verstärkt werden muss, um die Anforderungen besser bewältigen zu können.

Welche Herausforderungen warten auf Sie und Ihr Team?
Hannes Gütler: Wir wollen das weiterentwickeln, was Otmar und sein Team aufgebaut haben, und an die Anforderungen der Zukunft anpassen. Das Büro soll zu einer Servicestelle für die Ortsstellen ausgebaut werden. Wir wollen die Kooperation mit anderen alpinen Vereinen festigen und mögliche Synergien nutzen, das BRIS weiterentwickeln – etwa im Bereich Materialwirtschaft – und das Alarmierungs- und Einsatzsystem moPS installieren. Die Modernisierung des Fuhrparks und das Thema Funk werden uns ebenfalls beschäftigen, um nur einige Bereiche zu nennen.

Wie würden Sie Ihren Führungsstil beschreiben?
Hannes Gütler: Es braucht die Basis, um Entscheidungen zu treffen, außerdem den bestmöglichen Informationsaustausch. Letzteres ist unabdingbar, um delegieren zu können. Denn es ist mir auch wichtig, dass die Expertinnen und Experten, die wir haben, in ihren Bereichen selbstständig agieren.

Werden Sie als Landesleiter weiter in Ihrer Ortsstelle aktiv sein?
Hannes Gütler: In meiner Ortsstelle werde ich ein ganz normaler Bergretter sein, an Übungen und Einsätzen teilnehmen. Auch, um mit der Kerntätigkeit eines Bergretters verbunden zu bleiben. ☒

INFO

ZUR PERSON

Hannes Gütler begann seine Bergretterkarriere in der Ortsstelle Radenthein. Aufgrund privater Veränderungen ist er später in die Ortsstelle Bad Eisenkappel gewechselt, in der er verschiedenste Funktionen innehatte. Zur Bergrettung selbst ist Hannes Gütler durch seinen Sohn gekommen, der Bergretter in der Ortsstelle Spittal an der Drau ist. Gütler arbeitet bei der KELAG im Bereich Data Governance.

Otmar Striednig wurde im Rahmen der Landesversammlung durch Landeshauptmann Peter Kaiser mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Kärnten geehrt. Mit im Bild LHStv. Martin Gruber und Andreas Scherwitzl (Dritter Landtagspräsident). Otmar Striednig erhielt vom Roten Kreuz außerdem die Henri-Dunant-Medaille in Gold und wurde zum Ehrenlandesleiter der Bergrettung Kärnten ernannt.

Die neuen Stellvertreter

TEXT **CHRISTA HOFER** FOTOS **ELISABETH OBERHUBER, MICHAEL UNTERLERCHNER**

Michael Unterlerchner war viel in den Bergen unterwegs und ist schlussendlich über seinen Cousin Rudi Preimel zur Bergrettung gekommen. Inzwischen ist Michael Unterlerchner seit zwölf Jahren Ortsstellenleiter in Spittal an der Drau, eine Funktion, die er beibehält. Aktiv mitzugestalten, sich in der Bergrettung einzubringen, waren die Beweggründe für Unterlerchner, die Funktion des stellvertretenden Landesleiters zu übernehmen. Wichtig findet er, die Aufgaben in der Landesleitung auf mehrere Schultern aufzuteilen. Bergrettungsarbeit habe sich in den vergangenen Jahren stark verändert, auch wenn die Kernaufgabe dieselbe geblieben sei. Allerdings sei inzwischen der Aufwand abseits der Einsätze enorm gestiegen. Wie Hannes Gütler und Hannes Oberhuber will auch Michael Unterlerchner die Ortsstellen verstärkt einbeziehen und er legt Wert auf eine offene Kommunikation.
Hannes Oberhuber ist seit 2009 in der Ortsstelle Kolbnitz als Bergretter aktiv. Da schon sein Vater in der Bergrettung war, hatte er bereits einen Einblick in deren Arbeit. Seit 2015 leitet Hannes Oberhuber die Ortsstelle, eine Funktion, die er neben seiner Arbeit als stellvertretender Landesleiter beibehalten wird. Sein Engagement in der Landesleitung begründet er u. a. damit, dass er zur positiven Entwicklung der Bergrettung etwas beitragen und etwas bewegen will. Herausforderungen sieht Oberhuber in der Finanzierung der Bergrettung und in der Jugendarbeit. Es sei wichtig, den Zustrom an Interessierten aufrechtzuerhalten, auch um die steigenden Einsatzzahlen gut abwickeln zu können.

Michael Unterlerchner
1. stv. Landesleiter

Hannes Oberhuber
2. stv. Landesleiter

Verändertes Rechtsverständnis

TEXT **CHRISTA HOFER** FOTO **ROBERT WEISS**

Mit der Landesversammlung im April hat auch Robert Weiß seine Funktionen zurückgelegt. Seit dem Jahr 1999 war er Bergrettungsmitglied, seit 2000 Landesrechtsreferent, seit 2006 stellvertretender Landesleiter: Robert Weiß hat sich in diesen Jahren – neben der Routinearbeit als Rechtsreferent und dort vor allem in den Bereichen Vertragsgestaltungen, Haftungsfragen und Versicherungsangelegenheiten – stets als Ratgeber und Unterstützer der Bergretterinnen und Bergretter gesehen. Auch weil in diesen Jahren auf den Gebieten des Katastrophenschutzes und des Rettungswesens ein neues Rechtsverständnis vor allem aufseiten der Opfer Einkehr gehalten habe. Hier galt es, betont Weiß, die Organisation Bergrettung, aber auch die einzelnen Mitglieder zu sensibilisieren. Vielfältig seien auch die Herausforderungen, denen sich die Bergrettung künftig stellen müsse. Diese betreffen u. a. die Implementierung des Digitalfunks, der besonders auch im Lichte der Künstlichen Intelligenz neue Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen bringen werde, so Weiß. Algorithmen werden die Tourenplanung übernehmen, der Bergrettung aber nicht weniger Rettungseinsätze bescheren, davon ist er überzeugt. Hier gelte es, der Bergrettung als Organisation einen sicheren rechtlichen Rahmen zu geben.

Robert Weiß (Mitte) gemeinsam mit Otmar Striednig (links), Franz Lindenberg (Zweiter von rechts) und Sepp Lederhaas (rechts) sowie zwei Begleitern im Jahr 2015 am Island Peak (6.189 m). Im Hintergrund die Lhotse-Südwand.

Zeit für eine Bilanz

In den Reihen der Funktionäre der Bergrettung Kärnten hat sich einiges getan. So mancher Posten wurde neu besetzt und seit Jahren bekannte Köpfe haben sich aus der ersten Reihe zurückgezogen. Da ist es an der Zeit, Bilanz zu ziehen. Wir haben die altgedienten Kameraden gefragt, wie sie auf ihre aktive Zeit in der Landesleitung zurückblicken.

TEXT **CHRISTA HOFER, CHRISTINA VOGT** FOTOS **FLUGPOLIZEI, BERGRETTUNG RADENTHEIN-NOCKBERGE, WILLI ERTL UND FRIENDS, HELENE KOBOLTSCHNIG, ROLAND PRANTER, RUDI PREIMEL, ULLEY ROLLES**

Josef Bierbaumer

Josef Bierbaumer ist langjähriges Mitglied der Bergrettung Kärnten und hat sich nach mehr als drei Jahrzehnten engagierter Tätigkeit aus seiner Funktion als Verbindungsmann zur Polizei zurückgezogen. Bierbaumer trat der Bergrettung 1979 bei und war zunächst in der Ortsstelle Klagenfurt aktiv, bevor er zur Ortsstelle Ferlach wechselte. Seit 1992 war er insbesondere für die Koordination mit der Alpinpolizei verantwortlich. Seine Aufgabe bestand darin, die unterschiedlichen Ansätze und Prioritäten der Bergrettung und der Alpinpolizei in Einklang zu bringen und gemeinsam an einer effizienten Lösung zu arbeiten, um so das Gemeinsame zu fördern. Josef Bierbaumers Engagement trägt maßgeblich dazu bei, dass die beiden Organisationen seit Jahren effektiv zusammenarbeiten. Mit seiner Pensionierung gibt Bierbaumer diese verantwortungsvollen Aufgaben ab. Die Herausforderungen in dieser Rolle bleiben bestehen, da die Anforderungen an die Koordination der Einsatzkräfte stetig wachsen und die Zahl der Einsätze nicht abnimmt. Die Kommunikation zwischen den beteiligten Organisationen bleibt ein kritischer Faktor für den Erfolg. Trotz seines Rückzugs bleibt auch Bierbaumer der Bergrettung Kärnten verbunden. Er wird weiterhin als Mitglied der Ortsstelle Ferlach tätig sein und seine Erfahrungen an jüngere Mitglieder weitergeben.

Willi Ertl

Seit 1986 ist der engagierte Helfer in der Ortsstelle Klagenfurt tätig und hat dort über viele Jahre hinweg wesentlich zur Entwicklung und zum Erfolg der Organisation beigetragen. Im Jahr 2011 übernahm Willi Ertl die Funktion des Landesfinanzprüfers, in der er bis vor Kurzem tätig war. Seine Entscheidung, diese Rolle aufzugeben, wurde von dem Wunsch geleitet, Raum für neue Ideen und frischen Wind innerhalb der Organisation zu schaffen. Während seiner Amtszeit stand er vor der Herausforderung, alle Beteiligten von der Sinnhaftigkeit und Rechtskonformität der vorgeschlagenen Systematik zu überzeugen. Sein Ziel war es, Einheitlichkeit in den Abläufen und Entscheidungen zu erreichen, was eine wesentliche Grundlage für die effiziente und effektive Arbeit der Bergrettung darstellt. Die Aufgaben, die auf seinen Nachfolger warten, sieht er ähnlich herausfordernd. Es wird weiterhin entscheidend sein, die Mitglieder und Stakeholder von den eingeschlagenen Wegen zu überzeugen und die Organisation voranzubringen. Er selbst wird als einfaches Mitglied weiterhin Teil der Gemeinschaft sein und seine Erfahrungen und sein Engagement in die tägliche Arbeit einbringen.

Lorenz Geiger

Auf rund 33 Jahre in der Bergrettung Kärnten, genauer in der Ortsstelle Spittal an der Drau-Stockenboi, kann Lorenz Geiger zurückblicken. 21 Jahre lang hat er in der Kärntner Bergrettung außerdem das Lawinen- und Suchhundereferat geleitet. „Ich bin da hineingewachsen. Zuerst war ich Hundeführer, dann Ausbilder, dann habe ich in der Ortsstelle das Hundereferat übernommen und schließlich auf Landesebene“, blickt Geiger zurück. Wie seine Kameraden wird er sich aber nicht endgültig verabschieden: „Ich bleibe dem Referat noch als Stellvertreter erhalten. Außerdem habe ich ja noch einen jungen Hund, mit dem ich in der Staffel aktiv bin.“ Es ist übrigens der fünfte Hund, mit dem er in der Staffel arbeitet. Während seiner Zeit als Referent hat sich einiges getan: „Es gab und gibt ständig Neuerungen, die einen fordern. Aber auch die Integration der verschiedensten Hunderassen. Anfangs gab es ja nur einige, die in der Staffel gearbeitet haben. Inzwischen gibt es hier kaum noch Grenzen. Die Hunde und ihr Wesen in der Arbeit zu berücksichtigen, war eine der Aufgaben, der wir uns stellen mussten“, berichtet Geiger. Wichtigstes Ziel ist aber immer eines gewesen: vermisste oder verschüttete Personen zu finden. Der höchste Lohn für das jahrelange Training? „Wenn wir jemanden lebend finden konnten. Also zur rechten Zeit am rechten Ort waren.“

Gernot Koboltschnig

Seit 20 Jahren ist Gernot Koboltschnig in der Bergrettung aktiv. Er ist über seinen Schwiegervater und Freunde zur Bergrettung und in die Ortsstelle Bad Eisenkappel gekommen, die er seit 2012 auch leitet. Gernot Kobotschnig übernahm noch während seiner Ausbildungszeit eine Funktionärstätigkeit – und zwar im neu gegründeten Öffentlichkeitsreferat. Dieses hat er in den vergangenen Jahren aufgebaut. „Es ging dabei nicht um die Rolle eines Pressesprechers, sondern vielmehr um die interne Kommunikation, also darum, wie man die Bergretterinnen und Bergretter in den Ortsstellen erreicht", erklärt Koboltschnig. Während seiner Funktionsperioden hat sich zudem das Bild der Bergrettung in der öffentlichen Wahrnehmung stark gewandelt. „Die Bergrettung ist sichtbar geworden. Medien treten aktiv an uns heran und wir können unsere Anliegen und unser Know-how einer breiteren Bevölkerungsschicht vermitteln", unterstreicht Koboltschnig. Mit dem Wandel in der Medienlandschaft und insbesondere durch Social Media hat sich auch die Arbeit des Öffentlichkeitsreferats verändert. „Der Zeitfaktor ist ein anderer. Man muss viel schneller reagieren und aufgrund von Social Media auch verstärkt interagieren", berichtet Gernot Koboltschnig. Wie seine Kameraden wird auch er der Bergrettung Kärnten verbunden bleiben. Bis 2025 ist er Ortsstellenleiter in Bad Eisenkappel und will sich dann auch wieder der Wahl stellen: „Der Vorteil in einer Ortsstelle: Man kann Projekte, auch dank meines starken Teams, leichter angehen."

Rudi Leeb

Rudi Leeb, der seit 1976 aktives Mitglied in der Ortsstelle Radenthein-Nockberge ist, hat nach mehr als einem Jahrzehnt als Finanzreferent seine Funktion niedergelegt. Seit 2012 hatte er die finanziellen Geschicke der Organisation gelenkt, eine Rolle, die er aufgrund seines Alters und des Wunsches nach Verjüngung innerhalb der Führungsebene abgegeben hat. Rudi Leeb stand vor der Aufgabe, jedes Jahr ein ausgeglichenes Budget zu erstellen, trotz der ständig steigenden Kosten und der vielfältigen Bedürfnisse innerhalb der Organisation. Seine Arbeit umfasste die Finanzierung von Ausbildung und Ausrüstung, inklusive des Fuhrparks, sowie der Infrastruktur des Landesleitungsbüros und der Ortsstellen. Die Herausforderungen, die auf seinen Nachfolger warten, sind nicht geringer geworden. Es bleibt die Aufgabe, weiterhin positive Bilanzen zu führen, während die laufenden Kosten ansteigen. Zusätzlich stehen neue Projekte an, darunter die Finanzierung von Einsatzzentralen einzelner Ortsstellen, die teilweise Erneuerung des Fuhrparks und die Errichtung eines neuen Bergrettungszentrums, das auch der Landesleitung als Schulungsraum und der Ortsstelle Klagenfurt zur Verfügung stehen wird. Trotz seines Rückzugs aus der aktiven Finanzverwaltung wird Rudi Leeb weiterhin als stellvertretender Ortsstellenleiter der Ortsstelle Radenthein-Nockberge tätig sein und seine umfassende Erfahrung und sein Engagement in die Organisation einbringen.

Roland Pranter

Roland Pranter, ein langjähriges Mitglied der Bergrettung Kärnten, hat sich nach über einem Jahrzehnt aus der Rolle des Landesfinanzprüfers zurückgezogen. Seit 1987 ist er in der Ortsstelle Kötschach-Mauthen aktiv und übernahm 2011 die finanztechnische Überwachung der Landesorganisation. Unter seiner Leitung wurden wichtige Richtlinien zur Vereinheitlichung der Prüfungsvorgänge eingeführt, die als Grundlage für Transparenz und Effizienz dienen. Roland Pranter selbst sieht in seinem Rückzug eine Chance für Erneuerung: „Es muss immer eine Weiterentwicklung geben – neue Köpfe, neue Ideen", betont er. Seine Entscheidung markiert das Ende einer Ära, aber auch den Beginn neuer Möglichkeiten. Die von ihm geschaffenen Strukturen bieten den nachfolgenden Verantwortlichen eine solide Basis, wobei er betont, dass es „immer und überall Verbesserungspotenzial" gibt. Nach seinem Abschied aus der aktiven Führungsrolle wird es für ihn ein wenig ruhiger, doch bleibt er natürlich der Bergrettung treu. Er wird als einfaches Mitglied weiterhin Teil der Gemeinschaft sein und seine Erfahrungen teilen.

Rudi Preimel
Insgesamt 24 Jahre leitete Rudi Preimel das Ausbildungsreferat der Bergrettung Kärnten. Er selbst ist seit seinem 17. Lebensjahr Bergrettungsmitglied in der Ortsstelle Kolbnitz, die er von 1990 bis 1993 leitete. Die Ortsstellenleitung war aber nur eine der Funktionen, die Rudi Preimel im Lauf der Jahre innehatte. „Insgesamt war die Zeit schon sehr anspruchsvoll und ich freue mich, dass ich das Ausbildungsreferat einem gut funktionierenden Team übergeben kann", freut sich Rudi Preimel nun auf ruhigere Zeiten. Wobei ganz ruhig wird es nicht werden: Er bleibt in seiner Ortsstelle aktiv, auch in der Ausbildung der dortigen Anwärterinnen und Anwärter. „Und wenn ich gefragt werde, helfe ich natürlich gerne auch in den Landeskursen aus", erklärt er. Was ihn besonders freut, ist, dass das Zusammenarbeiten in den Kursen immer kameradschaftlich gewesen ist und das Feedback der Kursteilnehmenden. „Wir sind uns immer auf Augenhöhe begegnet, und das ist auch wichtig, schließlich muss man in den Ortsstellen gut zusammenarbeiten", unterstreicht Preimel. Unter seiner Leitung hat sich die Ausbildung in der Bergrettung Kärnten stark verändert: „Wir haben uns an der Ausbildung der Bergführer orientiert und geschaut, was ist das Beste für uns und unsere Anforderungen als Bergrettungskräfte. Auch die Einführung der Eignungsüberprüfung hat sich bewährt. Das war eine gute Entscheidung, auch weil der Nachwuchs noch stärker angezogen wurde. Die Bergrettung ist damit für viele noch attraktiver geworden", ist Preimel überzeugt.

INFO DAS NEUE TEAM AUF EINEN BLICK

DIE NEUE LANDESLEITUNG

Hannes Gütler
Landesleiter

Michael Unterlerchner
Landesleiter-Stellvertreter

Hannes Oberhuber
Landesleiter-Stellvertreter

GESCHÄFTSSTELLE DER BERGRETTUNG KÄRNTEN

Manuela Trapp
Claudia Schusser
Bernhard Pichler-Koban

REFERENTINNEN UND REFERENTEN

Roland Rauter
Landesarzt

Rita Hafenscherer
Landesarzt-Stellvertreterin

Martina Salchegger
Landesarzt-Stellvertreterin

Ulley Rolles
Peers

Neu: Albin Oberluggauer
Landesreferent Lawinen- und Suchhunde

Lorenz Geiger
Landesreferent-Stellvertreter Lawinen- und Suchhunde

Gerhard Gfreiner
Landesreferent-Stellvertreter Lawinen- und Suchhunde

Andreas Schwarz
Landesausbildungsleiter

Michael Lunder
Landesausbildungsleiter-Stellvertreter

Neu: Matthias Lackner
Landesausbildungsleiter-Stellvertreter

Neu: Wolfgang Mandl
Landesfinanzreferent

Neu: Franziska Payer
Landesfinanzprüferin

Neu: Robert Weißmann
Landesfinanzprüfer

Neu: Robert Oberlerchner
Landesrechtsreferent

Markus Harfmann
Landesreferent Alarmierung und Einsatz

Albrecht Ebner
Landesflugrettungsreferent

Neu: Horst Wohlgemuth
Verbindungsmann Polizei

Gert Pader
Landesreferent Digitalisierung und GPS

Bernhard Pichler-Koban
Landesreferent-Stellvertreter Digitalisierung und GPS

Daniel Sternig
Landesreferent-Stellvertreter Digitalisierung und GPS

Ernst Andreas Leitner
Landesreferent Informations- und Kommunikationstechnik

Internationaler Hunde-Workshop

BERGRETTUNG STEIERMARK UND TIROL

Parallel zur Einsatzüberprüfung der Tiroler Lawinen- und Suchhundestaffel fand in Tirol der Hunde-Workshop der IKAR statt.

TEXT **CHRISTA HOFER** FOTOS **PRIMOS, STEFAN VOITL**

Bereits zum dritten Mal war der Österreichische Bergrettungsdienst (ÖBRD) Gastgeber für einen Lawinen- und Suchhunde-Workshop der IKAR, der Internationalen Kommission für Alpines Rettungswesen. Insgesamt 22 Hundeführerinnen und -führer aus ganz Europa nahmen im März an dem Kurs teil, der am Truppenübungsplatz Lizum-Walchen in Tirol stattfand. „Da zur selben Zeit ein Kurs der Tiroler Lawinen- und Suchhundestaffel stattfand, konnten wir uns dankenswerterweise anschließen“, erklärt ÖBRD-Hundereferent Reinhard Hirschmugl, der den IKAR-Workshop gemeinsam mit Manfred Prantl, dem stellvertretenden Tiroler Hundereferenten, vorbereitet hat.

Blick über die Grenzen

Im Mittelpunkt des alle zwei Jahre stattfindenden IKAR-Workshops stand der Erfahrungsaustausch, der Blick über die Grenzen auf die Hundearbeit in den anderen Bergrettungsorganisationen. Insgesamt gab es drei Gruppen, die an den Ausbildungsstand der teilnehmenden Hunde angepasst waren. „Mit den Jung-Hunden wurden Ausbildungseinheiten absolviert, während in den beiden Gruppen

Beste Bedingungen herrschten bei den beiden Kursen in den Tiroler Bergen vor.

Besprechung mit Hundeführern.

mit den fertig ausgebildeten Hunden verschiedene Übungen durchgeführt wurden, wie sie auch im Einsatz vorkommen", erläutert Marcel Meier, Präsident der IKAR-Hunde-Kommission. Er hob besonders die gute Stimmung im Kurs hervor und lobte gleichzeitig den guten Ausbildungsplatz mit seinen Ressourcen. „Insgesamt waren es intensive Tage, an denen verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten vorgestellt wurden", betont Meier. „Man sieht dabei, dass die Ausbildungswege vom Jung- bis zum Einsatzhund verschieden sind. Wobei es kein ‚bestes System' gibt. Für uns ist nur das Ergebnis wichtig. Gemeinsames Ziel ist es ja, eine Person, die verschüttet oder vermisst ist, zu finden", unterstreicht der Schweizer, der selbst seit 20 Jahren mit Hunden arbeitet.
Das Interesse am Workshop war jedenfalls hoch. Die Teilnehmenden nahmen zum Teil lange Wege auf sich, um in Tirol dabei zu sein. Für Reinhard Hirschmugl erfüllte der IKAR-Workshop noch einen weiteren Punkt: „Der IKAR-Kongress 2026 wird in Österreich stattfinden – und zwar in Tirol. Die Vorbereitungen dafür laufen bereits und der Hunde-Workshop war diesbezüglich eine gute Übung, da im Rahmen der internationalen Tagung auch ein praktischer Tag vorgesehen ist."

47 Einsatzhunde

Zeitgleich zum IKAR-Workshop fand, wie erwähnt, auch die Einsatzüberprüfung der Lawinen- und Suchhundestaffel der Bergrettung Tirol statt. „Dank der Kooperation mit dem Österreichischen Bundesheer können wir die Infrastruktur am Truppenübungsplatz Lizum-Walchen nutzen, was uns einige Vorteile bringt. Neben den kurzen Wegen und den Übungsräumen können hier auch die Hunde entsprechend versorgt werden. Auch die Übernachtungsmöglichkeiten und die Verpflegung passen", schildert Manfred Prantl. An der Einsatzüberprüfung nahmen 35 Hundeführer:innen teil. „Auf dem Programm stand die Winter-Überprüfung für den Lawineneinsatz. Begonnen wurde mit Übungen, die dem Ausbildungsstand der Hunde angepasst waren", schildert Prantl. Die A-Hunde mussten in einem unbekannten Feld selbstständig eine Person auffinden und durch aktives Graben anzeigen. „Bei der Übung für die B-Hunde waren auf einem Feld mit vier ‚Verschütteten' jeweils zwei Hunde, die alle Personen finden mussten", erklärt der stellvertretende Tiroler Hundereferent und ergänzt: „Bei der Überprüfung der C-Hunde kamen noch Aufgaben für die Hundeführer bzw. die Hundeführerin dazu, wie etwa das Beurteilen der Lawinengefahr oder die Kommunikation über Funk."
Aktuell gibt es in der Lawinen- und Suchhundestaffel der Bergrettung Tirol 47 Einsatzhunde. Nachwuchsprobleme hat die Staffel im Moment nicht, da sich immer wieder Bergrettungsmitglieder für die Arbeit mit den Vierbeinern entscheiden. „Wir sind aber immer offen für Interessierte", unterstreicht Prantl. ☒

IKAR

Hundeführer:innen aus zehn Nationen nahmen am IKAR-Workshop teil.

Die IKAR ist die Internationale Kommission für Alpines Rettungswesen mit Sitz in Zürich in der Schweiz. Sie ist Plattform für Organisationen und Verbände, die im Bergrettungswesen tätig sind. Hauptaufgabe der IKAR, die 1948 gegründet wurde und der weltweit Bergrettungsorganisationen angehören, ist der Erfahrungsaustausch zwischen Bergrettungsmitgliedern. Der Österreichische Bergrettungsdienst ist eines der Gründungsmitglieder und entsprechend aktiv in die IKAR eingebunden. IKAR-Referent im ÖBRD ist der Vorarlberger Gebhard Barbisch.

VORBEREITET SEIN
ENTDECKE UNSERE BERGRETTUNGS-
KOLLEKTION FÜR SOMMER 2024
BERGRETTUNG
BERGRETTUNG
ORTOVOX SCHÜTZT.
ORTOVOX bietet eine komplette Bergrettungskollektion mit allen Bekleidungsschichten,
Lawinen-Notfallausrüstung sowie Rucksäcken und Accessories.
Alle Details und der digitale Katalog können per E-Mail angefordert werden.
ORTOVOX Vertriebs-GmbH, Salzburger Siedlung 258, AT – 8970 Schladming
Telefon 03687 22 551, E-Mail **office@ortovox.at**
ORTOVOX

Der plötzliche Herztod

BERGRETTUNG KÄRNTEN

Regelmäßige Bewegung hilft, Krankheitsrisiken zu senken.

Der plötzliche Herztod ist definiert als Tod innerhalb einer Stunde nach Symptombeginn. In der letzten Ausgabe wurde auf die Häufigkeit und auf mögliche Ursachen verwiesen und Karl Pallasmann hat eindrucksvoll von einem Erlebnis aus der Ortsstelle Villach mit einem glücklicherweise guten Ausgang berichtet. In dieser Ausgabe stehen die Maßnahmen im Mittelpunkt, die alle für sich selbst setzen können, um Erkrankungen, die zum plötzlichen Herztod führen können, zu vermeiden.

TEXT **ROLAND RAUTER** FOTO **ISTOCK/ASCENTXMEDIA**

Regelmäßig Blutdruck messen
In Österreich leidet etwa ein Drittel der Bevölkerung an Bluthochdruck (= arterielle Hypertonie). 90 Prozent davon ohne bekannte Ursache. Der Blutdruck wird mittels Blutdruckmanschette gemessen. Die Empfehlung ist dabei, die Messung regelmäßig zu Hause selbst durchzuführen, übrigens altersunabhängig, da es leider oft auch sehr junge Personen treffen kann. Messungen beim Arzt oder bei anderen Gesundheitseinrichtungen führen sehr häufig zu erhöhten Werten, ohne dass dabei eine Bluthochdruckerkrankung die Ursache ist, das wird auch als „Weißkittelphänomen" bezeichnet. Die Empfehlung ist also, regelmäßige Selbstmessungen durchzuführen, auch wenn bisher keine erhöhten Werte bekannt waren, da sich eine Bluthochdruckerkrankung ohne erkennbare Ursachen bzw. Veränderungen ganz spontan und plötzlich entwickeln kann. Als Normwert gilt, unter 135/75 zu bleiben.

Blutzuckerwerte beachten
Rechtzeitiges Erkennen einer Blutzuckererkrankung (Diabetes mellitus): Einerseits durch routinemäßige Blutzuckerbestimmungen beim Hausarzt (einmal jährlich), etwa im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung, und andererseits sofortiges Reagieren auf typische Warnsymptome:

- verstärktes Durstgefühl und verstärktes Wasserlassen
- Gewichtsverlust
- Müdigkeit, Schwäche, Leistungsverlust

Blick auf die Blutfettwerte
Das Gleiche gilt für das Erkennen von erhöhten Blutfettwerten (Cholesterin, LDL-Cholesterin, Triglyceride, Lipoprotein a), welche ebenfalls einen großen Anteil an der Entstehung der Gefäßverkalkung (Arteriosklerose) und damit dem Risiko für Herzinfarkt, Schlaganfall und andere Gefäßprobleme haben. Dabei geht es nicht immer um eine falsche Ernährung oder mangelnde Bewegung, sondern sehr häufig spielt eine genetische Komponente mit. Dies kann man mit seinem persönlichen Vertrauensarzt, etwa dem Hausarzt bzw. der Hausärztin, dem bzw. der möglicherweise bereits die familiären Gegebenheiten bekannt sind, ausführlich besprechen.

Weitere Risikofaktoren
Rauchen ist ebenfalls ein Risikofaktor für die Gefäßverkalkung, zusätzlich ein bekannter Risikofaktor für viele verschiedene Krebsarten (Lippen-, Zungen-, Mundboden-, Speiseröhren-, Magen-, Lungenkrebs etc.) und Hauptursache für die chronisch-obstruktive Bronchitis (= COPD). Diese beginnt mit Hustenattacken, immer zäher werdendem Bronchialschleim, welcher auch immer schwerer abgehustet werden kann, und letztlich kommt es dann bereits in der körperlichen Ruhephase zur Atemnot, welche nicht mehr heilbar ist und den Patienten, die Patientin für den Rest des Lebens begleitet. COPD ist mit einer sehr belastenden Einschränkung in der Lebensqualität verbunden.
Im Rahmen der persönlichen Risikoeinschätzung sollte man auch über jene Erkrankungen sprechen, die in der eigenen direkten Verwandtschaft bereits bekannt sind und entsprechend häufig vorkommen (= genetisches Risiko). Gibt es etwa bei den Eltern oder Großeltern bereits Herzinfarkte, Schlaganfälle, Thrombosen, Lungenembolien oder Fälle von plötzlichem Herztod? Wir beobachten immer wieder, dass es zu den genau gleichen Erkrankungen auch in der nächsten Generation kommt.
Um das genetische Risiko aber richtig einschätzen zu können, ist es unbedingt notwendig, sich mit seinem Vertrauensarzt/seiner Vertrauensärztin zu besprechen. Gemeinsam können dann alle Faktoren besprochen und entsprechend eingeordnet werden.

Vorbeugen hilft
Regelmäßige sportliche Betätigung beugt vielen Erkrankungen vor und hat einen wissenschaftlich nachweisbaren Nutzen für die Gesundheit. Bewegung hilft bei der Reduktion von erhöhten Blutzucker-, Blutdruck- und Blutfettwerten und somit auch bei der Reduktion von allen damit verbundenen Erkrankungen, hilft zudem beim Stressabbau und verbessert auch die psychische Stabilität. Wesentlich ist dabei jedoch die korrekte Durchführung – nicht zu viel und nicht zu wenig. Die allgemeine WHO-Empfehlung für Erwachsene beträgt „wöchentlich mindestens 150 Minuten körperlicher Aktivität von moderater Intensität, je mehr, desto besser". Eine sehr große praktische Bedeutung hat dabei die individuelle Herzfrequenzkontrolle sowohl im Ruhe- als auch im Belastungszustand. Noch ein wichtiger Aspekt: Auch wenn man sich gerne sportlich betätigt, sollte man besonders nach „banalen" Erkrankungen wie etwa einer Virusinfektion Rücksprache mit seinem Vertrauensarzt bzw. seiner Vertrauensärztin halten. Dies deshalb, um das hohe Risiko einer Herzmuskelentzündung auszuschließen.

Infos, welche Erstmaßnahmen beim kardiologischen Notfall gesetzt werden müssen, gibt es in der nächsten Ausgabe des Bergrettermagazins.
Zur Person: Roland Rauter ist Landesarzt der Bergrettung Kärnten. ⊠

Nachbetrachtung Seilbahnunglück

BERGRETTUNG TIROL

Die Tiroler Alpin-Peers organisierten nach dem Gondelabsturz an der Acherkogelbahn gemeinsam mit den Bergbahnen Hochoetz eine Abschlussbesprechung. Der so erfolgte Einsatzabschluss diente auch als Maßnahme der Stressprävention.

TEXT **GEORG AUER, ANTONIA WERNER**
FOTOS **BERGRETTTUNG OETZ, GEORG AUER**

1

„Gondelabsturz Hochoetz. Mehrere verletzte Personen."
So lautete die Einsatzmeldung, die am 9. Jänner 2024 gegen 10:23 Uhr von der Leitstelle Tirol an die Bergrettung Oetz ausgesendet wurde. Der folgenschwere Seilbahnunfall ereignete sich bei der Acherkogelbahn, die von der Ortschaft Oetz ca. 1.200 m bergwärts ins Skigebiet Hochoetz führt. Bei dieser Einseilumlaufbahn, in deren Gondelkabinen bis zu acht Personen befördert werden können, handelt es sich um eine zu dieser Zeit stark frequentierte Bahn, die von vielen Wintersportlern benützt wird.
Hauptbetroffen durch den Absturz war eine vierköpfige dänische Familie, deren Mitglieder durch den Zehn-Meter-Absturz der Gondel jeweils schwer verletzt wurden. Zwei Männer der Familie wurden direkt nach dem Aufprall aus der Kabine geschleudert. Zwei weitere Personen, eine Frau und ein Mann im jungen Erwachsenenalter, blieben schwer verletzt in der Gondel zurück. Erschwerend war zu Beginn des Einsatzes die Tatsache, dass am Unfallort schlechte Sicht aufgrund des Nebels herrschte. Eine schnelle Lokalisation und ein erster Überblick über das Geschehen waren somit nicht möglich. Die Erstversorgung sowie der Abtransport der verletzten Personen gestalteten sich in der Folge aufgrund der örtlichen Gegebenheiten äußerst anspruchsvoll und schwierig.

1 Die abgestürzte Gondel nach der Bergung.
2 Die beiden Alpin-Peers Martina Kammerlander und Claudia Waldhart während der Nachbesprechung.

Gemeinsam abschließen
Auch wenn Bergretter:innen über ein vermeintlich großes Maß an Stresstoleranz verfügen, gibt es für sie eine große Bandbreite an belastenden Situationen, bei denen sie seelisch und körperlich an ihre Grenzen stoßen können. Einsätze wie das Seilbahnunglück am Acherkogel verdeutlichen nicht nur die

2

Komplexität der Arbeit der Bergrettung, sie zeigen auch auf, dass hierbei eine Vielzahl von sogenannten äußeren Stressoren zu einer zusätzlichen Belastung führen können: die schlechte Erreichbarkeit der Absturzstelle, eine zuerst unklare Situation vor Ort, die Zusammenarbeit und Koordination mit mehreren Einsatzorganisationen, hoher Zeitdruck, ein starkes mediales und touristisches Interesse, Sprachbarrieren mit den Patient:innen, ein schwieriger Abtransport – die Liste ließe sich weiter fortführen.

Solche Einsätze zeigen im positiven Sinne aber auch auf, welche großartigen Leistungen durch das gute Zusammenarbeiten in einer Gruppe vollbracht werden können. Um sich sowohl der positiven als auch negativen Aspekte bewusst zu werden und als Einsatzkraft ein ganzheitliches Bild des Geschehenen zu bekommen, sind Nachbesprechungen mit allen beteiligten Personen eine besonders hilfreiche Methode der Aufarbeitung von komplexen Großeinsätzen.

Gemeinsam mit den Bergbahnen Hochoetz wurde daher eine Abschlussbesprechung mit allen Einsatzbeteiligten organisiert. Rund 60 Personen waren anwesend. Neben den Bergrettungen Oetz und Umhausen, dem Roten Kreuz (inklusive KIT-Team), der Polizei, Alpinpolizei, Leitstelle Tirol und der Freiwilligen Feuerwehr Oetz nahmen auch die betroffenen Liftmitarbeiter der Bergbahnen Hochoetz teil. Alpin-Peer Martina Kammerlander führte als Moderatorin strukturiert durch die Veranstaltung. Gemeinsam rekonstruierten die Beteiligten den Einsatz aus ihrem Blickwinkel an den drei verschiedenen Schauplätzen Bergstation, Talstation und Absturzstelle. Im Anschluss ergänzte Alpin-Peer Claudia Waldhart den Einsatzabschluss durch einen fachlichen Vortrag mit Input zum Thema „Stressreaktionen im Körper und Umgang mit Stressoren“. Bei einem gemütlichen Ausklang mit Snacks und Getränken blieb noch Raum für gegenseitigen Austausch.

Bewusstseinsbildung und Anleitung zur Selbsthilfe

Ein Einsatzabschluss in der oben dargestellten Form hilft den Beteiligten, nicht nur den Einsatz in seiner Komplexität ganzheitlich zu erfassen, aus Sicht der Stressprävention ist auch die Information über Stressreaktionen ein wichtiger Aspekt. Wesentlich dabei ist das Bezugnehmen auf die positiven Aspekte der Stressreduktion und die positive Bewältigung von Stress. Dieses Vorgehen trägt dazu bei, sich selbst, aber auch die Gruppe als wirksam zu erleben. Neben den aufgezeigten Faktoren, die auf individueller und kollektiver Ebene gesund erhalten, wird zugleich eine Auseinandersetzung mit möglichen Verbesserungsvorschlägen für die Zukunft angeregt. Weiterführende Schritte im Hinblick auf Stressmanagement werden in Folge zielgruppenorientiert und nicht in der Großgruppe angesiedelt. Das bewusste Ansprechen des Themas „Stress bei Einsatzkräften“ bei solchen Gelegenheiten soll sowohl den offenen Umgang der Betroffenen und der Organisation fördern als auch Anlass geben, auf persönlicher Ebene einen guten Umgang mit sich und der Thematik zu finden, um die eigene Einsatzfähigkeit und Gesundheit zu erhalten. Die Präsenz der Alpin-Peers bei Nachbesprechungen von komplexen Einsatzgeschehnissen stellt eine hilfreiche Unterstützung auf planerischer, organisatorischer und fachlicher Ebene dar. Die Anwesenheit kann aber auch dazu beitragen, die Hemmschwelle für belastete Personen zu senken, sich Unterstützung aus dem Alpin-Peer-System individuell, anonym und vertraulich zu holen.

Internationale Kooperation

BERGRETTUNG TIROL

Bergrettungsmitglieder aus Georgien und Rumänien waren Ende April zu Gast bei der Bergrettung Tirol. Das Programm sah nicht nur einen Besuch bei LH Anton Mattle vor, der bis 25. Mai stellvertretender Landesleiter der Bergrettung Tirol war, sondern auch im Ausbildungszentrum Jamtal. Dort wurden die Abläufe des organisierten Lawineneinsatzes vorgestellt und geübt. Weiterer Schwerpunkt war die Taktische Alpinmedizin.

TEXT **CHRISTIAN EDER, CHRISTA HOFER** FOTO **ELISABETH FITSCH**

Tiroler Bergretter mit ihren Gästen aus Georgien und Rumänien zu Besuch bei LH Anton Mattle.

Die Partnerschaft mit der Bergrettung in Georgien besteht seit 2021 – und zwar mit der Region Samegrelo-Zemo Svaneti. 2022 besuchte eine Tiroler Delegation Swanetien. Ziel war es damals, gemeinsame Projekte zu definieren und eine Feuerwehreinheit bzw. eine Bergrettungsortsstelle auszuwählen, die unterstützt werden sollte. Im Falle der Bergrettung war die Auswahl recht simpel, da für die gesamte Region Swanetien zwölf Bergretter aus dem Gebirgsdorf Mestia verantwortlich sind. Diese sind aber nicht wie in Tirol Freiwillige, sondern als Berufsbergretter Teil der Berufsfeuerwehr. Damals konnte den Bergrettern in Mestia, dank der Unterstützung durch das Land Tirol, wichtige Einsatzausrüstung übergeben werden.

Training im Jamtal

Beim Gegenbesuch der Bergretter aus Swanetien standen die Abläufe beim Lawineneinsatz im Mittelpunkt. „Einige der Bergretter sind auch Skiguides und Bergführer. Sie sind technisch perfekt ausgebildet. Allerdings sind sie nur eine kleine Gruppe. Kameradenrettung ist daher für alle, die in Georgien unterwegs sind, überlebenswichtig“, erklärt Christian Eder, Leiter des Ausbildungszentrums Jamtal. Und Hermann Spiegl, bis 25. Mai Landesleiter der Bergrettung Tirol, ergänzt: „Die Bergretter in Swanetien rechnen bei einem Einsatz nicht in Stunden, sondern vielmehr in Tagen. Da es keine Hütten in ihrer Region gibt, muss die gesamte Ausrüstung plus Zelte sowie Essen und Trinken für den Einsatz mitgenommen werden. Die Einsätze selbst sind, auch angesichts der 5.000er in der Region, äußerst anspruchsvoll.“

Gemeinsame Skitour

Vonseiten der Bergrettung Tirol besteht über die Ortsstellen Flaurling und Umgebung sowie Kramsach und Umgebung auch Kontakt zu Bergrettungseinheiten in Rumänien. Die Flaurlinger hatten bei einem Bergrettungsrennen in den Dolomiten Kameraden aus dem Kreis Maramureș im Norden Rumäniens kennengelernt. „Im Vorjahr waren wir für einige Tage vor Ort, im April fand nun der Gegenbesuch statt“, erklärt Ortsstellenleiter Ernst Höpperger. „Sie waren besonders von der Skitour im Jamtal, die wir alle gemeinsam unternahmen, beeindruckt. Sie informierten uns außerdem über Pläne für ein Euregio-Projekt.“ Nachgeholt wird ein Treffen in Tirol mit den Bergrettern aus Satu Mare, wie Spiegl betont: „Die rumänischen Bergretter, die Kontakte zu Kramsach pflegen, konnten im April leider nicht nach Tirol kommen.“

© 2023 -Petzl Distribution – Vuečić - org - GREIM - GUARDIA CIVIL

PETZL RESCUE SOLUTIONS

Bei Rettungen im vertikalen Gelände kommt es auf jede Sekunde an, daher erfordert technische Rettung die besten menschlichen und materiellen Ressourcen. Aus diesem Grund müssen die Bergretter regelmäßig trainieren, wie hier bei einer Rettungsübung in einer Mehrseillängen Tour. Sie wissen, dass sie auf Petzl zählen können, wenn sie leistungsstarke Produkte benötigen.

Alle Ratschläge zum Thema technische Rettung findest durch Scannen des QR Codes.

Als erfahrener und leistungsorientierter Alpinist brauchst du die beste Ausrüstung für deine Touren und Einsätze. Entdecke die neuen Produkte aus der PERFORMANCE-Reihe, wie z.B.: **SIROCCO**, **SITTA** oder **ROCHA**.
Sie wurden speziell für die entwickelt, die ihre Grenzen ständig verschieben.
www.petzl.com

LEARN MORE

PETZL®

Access the inaccessible®

Hund im Heli

TEXT **CHRISTINA VOGT** FOTO **KLEINE ZEITUNG/PIRKER**

Mitglieder der Lawinen- und Suchhundestaffel trainierten mit ihren Junghunden den Umgang mit dem Helikopter.

Im März war es wieder an der Zeit für die alljährliche Hubschrauberübung der Lawinen- und Suchhundestaffel in Kärnten. Zehn Junghunde machten Bekanntschaft mit dem Hubschrauber und absolvierten ihre ersten Trainingsflüge. Einen ganzen Tag lang trainierte die ÖAMTC-Hubschraubercrew unter der Leitung von Albrecht Ebner mit der Bergrettung Kärnten, morgens und nachmittags schwebten jeweils fünf Junghunde mit ihren Frauchen und Herrchen in luftiger Höhe. Auch für einige zweibeinige Bergrettungskräfte war dies die Gelegenheit, selbst erstmals Kontakt mit dem Heli aufzunehmen. Das intensive Training begann mit der Theorie und nach einer ausführlichen Erklärung der Technik wurde das Ein- und Aussteigen geübt. Ein bisschen schwieriger wurde dieses Manöver anschließend bei laufenden Rotorblättern, bevor die ersten Höhenflüge auf dem Programm standen. Eine Außenlandung mit Ein- und Ausstieg und ein Flug am Tau waren schließlich die Höhepunkte des Trainingstages. „Wir schauen immer genau, dass wir alle Hunde an Hubschrauber gewöhnen, wenn sie zwischen einem und eineinhalb Jahre alt sind. Das ist eine gute Prägezeit, damit sie ein Leben lang mit Freude am Hubschraubereinsatz teilnehmen“, berichtet Albin Oberluggauer, Landesreferent der Lawinen- und Suchhundestaffel. „Das Training am Hubschrauber ist natürlich nur ein kleiner Teil der Ausbildung zum Lawinen- und Suchhund, doch es ist eine Freude, zu beobachten, wie die Hunde sich ihr Leben lang freuen, wenn sie den Hubschrauber sehen.“ So werden garantiert auch im kommenden Jahr wieder mehrere Vierbeiner in die Luft gehen. ☒

53. Vertatschakar-Tourenskilauf auf Alternativroute

TEXT **CHRISTINA VOGT** FOTO **ADAM LEITNER, ERNST LEITNER**

Die drei Teilnehmerinnen Beatrix, Gabi und Ines im Ziel mit Überraschungsgeschenk.

Der 53. Vertatschakar-Tourenskilauf überraschte die Teilnehmenden nicht nur mit einer spontan angesetzten Alternativroute, sondern auch mit hochwertigen Preisen. Für ein Wochenende im Hotel Seerose am Ossiacher See lohnte es sich schon besonders, genau auf die eigenen Zeiten für Aufstieg und Abfahrt zu schauen, um der Mittelzeit möglichst nahezukommen. Das Wetter stellte das Veranstaltungsteam der Ortsstelle Klagenfurt vor große Herausforderungen. „Für eine Tour zum Vertatschakar braucht es eine ordentliche Schneegrundlage, die es zunächst nicht gab. Dann schneite es zwar, aber damit stieg die Lawinengefahr, sodass wir uns für eine Alternativroute vom Bodenbauer über die Ogrisalm zur Kosmatitza entschieden haben“, berichtet Gabi Schluga von der Ortsstelle Klagenfurt. „Unsere kleine, aber feine Veranstaltung zog rund 50 Teilnehmende an, darunter viele Stammteilnehmer.“ Das eingespielte Team der Ortsstelle organisierte den Ablauf mit mehreren Teams: Neben der Anmeldung und der Zeitmessung unten nahm die Bergmannschaft die Zeit oben. Mehrere Streckenposten beobachteten die Abfahrtsstrecke und sorgten so für die Sicherheit der Teilnehmenden.
Sieger der Veranstaltung war nicht, wer am schnellsten oben und wieder unten war, sondern wer am nächsten an der errechneten Mittelzeit für Aufstieg und Abfahrt lag. Über den Hauptgewinn freute sich Simon Lausegger, gefolgt von Otmar Striednig und Stefan Gasser. Für die Organisatoren ist klar: Der 54. Vertatschakarlauf im kommenden Jahr steht schon fest im Programm. ☒

Internationale Lawinenübung im Dreiländereck

TEXT **CHRISTINA VOGT** FOTO **BERGRETTUNG VILLACH**

Gemeinsam mit den Bergrettungsmitgliedern aus Italien und Slowenien absolvierte die Kärntner Bergrettung am 3. Februar eine große Lawinenübung. Auch die Alpinpolizei, der Hubschrauber „Libelle“ und die Suchhundestaffel waren mit von der Partie, sodass rund 50 Teilnehmende an der Übung beteiligt waren. Kerngedanke des gemeinsamen Tages waren der internationale Austausch und die Festigung der Kameradschaft über die Ländergrenzen hinweg. „Immer wieder haben wir Einsätze, die genau diese Zusammenarbeit erfordern. Dann ist es wichtig, zu wissen, an wen man sich wenden kann, und die jeweiligen Arbeitsweisen zu kennen“, berichtet Lukas Wille von der Ortsstelle Villach, die die Übung organisiert hat. „Wir haben die erste große länderübergreifende Übung angestoßen und die Kameraden aus Italien und Slowenien dazu eingeladen. Künftig soll sie jedes Jahr stattfinden. Im kommenden Jahr werden die Italiener den Tag organisieren“, erläutert er weiter.
Trainingsgelände war passenderweise das Dreiländereck. Im eingerichteten Lawinenkegel suchten die Hunde nach verschütteten Personen, aber auch das gemeinsame Sondieren stand auf dem Plan. „Dabei wurden Unterschiede in unseren Arbeitsweisen sichtbar. Diese haben wir hinterher gemeinsam diskutiert, um Vor- und Nachteile zu erörtern“, erklärt Lukas Wille. Auch ein neues Tragensystem erprobte die Bergrettung dabei zum ersten Mal: „Die neue Alpintrage funktioniert perfekt. Sie ist leicht, vielseitig einsetzbar und von guter Qualität.“ Zum Tagesabschluss war dann noch Zeit zur Vertiefung der internationalen Kameradschaft.

Zusammen mit Bergrettungskräften aus Italien und Slowenien trainierten die Kärntner einen Lawineneinsatz.

„Möchtegern-Erstbesteigung“ eines chilenischen Minivulkans

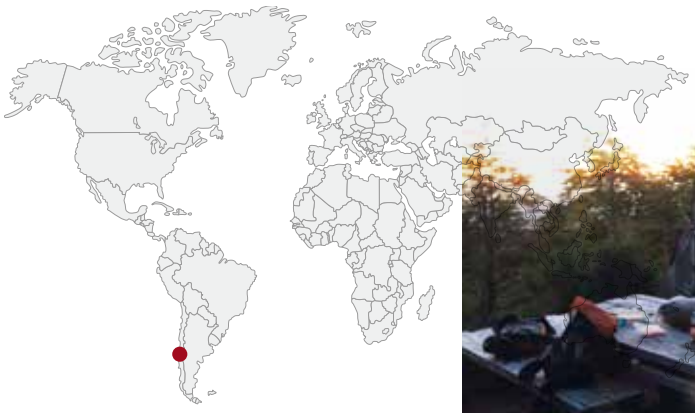
BERGRETTUNG KÄRNTEN

Martina Salchegger, stellvertretende Landesärztin der Bergrettung Kärnten, machte mit ihrem Mann Fede auf dem Greater Patagonian Trail einen „Abstecher“ auf den Calbuco.

TEXT UND FOTOS **MARTINA SALCHEGGER**

1

Im Herbst 2018 sind mein damaliger Freund und heutiger Göttergatte Fede und ich mit einem One-Way-Ticket in den Süden von Chile geflogen, um 1.000 Kilometer von Süd nach Nord auf einem als GPT bezeichneten Wegenetz durch die Anden zu wandern.



1 Am Zustieg zur „Hütte“.
2 Hüttenreste im Urwald.

GPT steht für Greater Patagonian Trail. Es handelt sich dabei um keinen Weitwanderweg im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr um ein Netz aus GPS-Wegpunkten. Das Wandern am GPT ist nicht wie eine klassische Weitwanderung in Europa, denn die Infrastruktur ist nicht vergleichbar. Bewirtschaftete Hütte zum Beispiel haben wir auf den tausend Kilometern genau eine gefunden. Auch die Selbstversorgerhütten haben bestenfalls Dach und Feuerstelle. Isomatte, Schlafsack und Wasser bringt man besser selbst mit. Beschilderung ist eine Seltenheit und über weite Strecken ist man im weglosen Gelände unterwegs.

Was sich für den europäischen Luxuswanderer abschreckend anhören mag, war für uns überhaupt erst der Grund, nach Chile zu fliegen: Wir waren auf der Suche nach einem Weitwanderabenteuer. Und Abenteuer sollten wir mehr als genug erleben. Von der spontanen Beherbergung bei chilenischen Hochlandhirten über das Queren eines reißenden Flusses und Biwakieren am Fuß eines aktiven Vulkans bis zum Reitunterricht von echten Arrieros (O-Ton: „Wie heißt denn das Pferd?“ – „Das Pferd heißt Pferd.“) war alles dabei. Auch gesundheitlich hatten wir einige Abenteuer zu meistern. So erlitt mein Mann irgendwo im Nirgendwo zur Weihnachtszeit eine Trigeminusneuralgie. Das sind in der Stärke kaum vorstellbare Nervenschmerzen im Gesicht, die plötzlich und einschießend auftreten und den Patienten ans Bett (bzw. in unserem Fall an die Isomatte) fesseln. Diese Schmerzen können allerhand grausliche Ursachen haben. Wie sich herausstellte, war es im Fall meines Mannes aber zum Glück ein kariöser Zahn und kein Hirntumor. Im Folgenden geht es darum, wie wir uns die Wartezeit auf den Abschluss der mehrstufigen Zahnbehandlung abseits des GPT mit einer „Möchtegern-Erstbegehung“ eines kleinen Vulkans in der Nähe der chilenischen Hafenstadt Puerto Montt vertrieben haben.

Niedrigste Alarmstufe

Die von der Stadt aus ständig sichtbaren Vulkane erwecken ganz besonders mein Interesse. Da von den zwei zur Auswahl stehenden Vulkanen einer, nämlich der Osorno, die Alarmstufe Orange in Bezug auf seine Ausbruchswahrscheinlichkeit aufweist, entscheiden wir uns für den anderen, den Vulkan Calbuco. Dieser hat seine alle 55 Jahre auftretende Eruption vor gerade einmal vier Jahren absolviert und hat die niedrigste Alarmstufe auf der Risikoskala. Alle Informationen, die ich zu diesem Berg ergattern kann, widersprechen sich auf die eine oder andere Weise. Der einzige aufzutreibende Erfahrungsbericht ist über zehn Jahre alt und stammt damit aus der Zeit vor der letzten Eruption. Wer weiß, wie der Berg damals ausgeschaut hat. Soweit das aus der Ferne zu beurteilen ist, kann ich mir jedenfalls nicht vorstellen, dass auf der von mir ausgewählten südseitigen Route Steigeisen erforderlich sind. Da wir im Weitwanderstil mit ultraleichtem Gepäck, Trailrunningschuhen und ohne Steigeisen, Pickel oder sonstiges technisches Material unterwegs sind, erübrigt sich die Diskussion sowieso. Auf halber Höhe soll es angeblich eine Hütte geben, daher beschließen wir, die Tour in zwei Tagen zu machen.

Holzplattform im dichten Urwald

Am ersten Tag fahren wir stressbefreit mit dem Mietauto Richtung Vulkan. Nach längerem Herumgesuche, wo es denn nun losgeht, parken wir unser Auto an einer gottverlassenen Stelle, wo das, was wohl einmal die Zufahrtsstraße war, abrupt abbricht. Wir setzen uns in Bewegung und ignorieren die Schilder, dass dieses Gebiet gefährlich, instabil und gesperrt ist, da sie wahrscheinlich aus der Zeit rund um den letzten Ausbruch vor vier Jahren stammen. Der Weg ist mehr oder weniger leicht zu finden, liebevoll gepflegt und großteils sogar gut beschildert. Nach einer knappen Stunde Wanderzeit bekommen wir erstmals den Calbuco in seiner ganzen Pracht zu sehen. Leider können wir seine Schönheit in diesem Moment nicht allzu sehr schätzen, da unsere Gehirne von der Hitze etwas geröstet werden. Beim weiteren Aufstieg kommen uns zwei Männer entgegen, die ihren Gipfelversuch heute abgebrochen haben. Sie teilen uns mit, dass die Hütte eingestürzt und nicht benutzbar sei. Da wir mit einer Hütte gerechnet haben, ist das Zelt aus Gewichts- und Sinnlosigkeitsgründen im Auto geblieben. Na ja, was soll’s. Jetzt, wo wir schon hier sind, können wir zumindest bis zur ehemaligen Hütte aufsteigen und uns selbst ein Bild von der Situation machen. Das gesamte Gebäude, das auch zu Lebzeiten ein ziemlich minimalistischer Holzschuppen gewesen sein muss, ist seitlich umgekippt und nicht benutzbar. Übrig geblieben sind eine mit Blech abgedeckte Feuerstelle und eine etwa vier Quadratmeter große Holzplattform ohne Dach. Beides umgeben von dichtestem Urwald. Da der Himmel wolkenlos ist, entschließen wir uns für eine Nacht unter freiem Himmel auf der Holzplattform. Bevor wir den Sonnenuntergang und

INFO

Link zum Blog über die Wanderung am und abseits des GPT, zur Übersegelung des Atlantiks im 13-Meter-Segelboot, zum Höhlentauchen auf den Azoren und zu weiteren Abenteuern: https://longlanehome.wordpress.com/

Link zum GPT: https://www.wikiexplora.com/Greater_Patagonian_Trail

3 Am Gipfel. Eroberungs-Andinismus in Trailrunningschuhen. Inklusive heldenhafter Gipfelpose, versteht sich! Im Hintergrund der explosionsbereite Vulkan Osorno.
4 Vulkan Calbuco.
5 Beim Abstieg unterhalb der Headwall.

die abendliche Ruhe genießen, machen wir noch einen Erkundungsausflug, um den weiteren Weg für morgen zu checken. Wenige Minuten oberhalb der Hüttenreste verlässt man den Wald. Auf einem Schotterhügel führen deutliche Wegspuren zu einer Felswand. Ich versuche, diese zu erklimmen. Der Fels ist abschüssig und im Absturzgelände und mit rutschigem Vulkanschotter bedeckt. Da ich nicht schon am Vortag eines potenziell heldenhaften Gipfelversuches sterben will, drehe ich rasch um. Fede findet den korrekten Weg: eine unendlich steile Gasse durch latschenähnliches Gestrüpp. Nach dem Ende der Latschengasse endet auch der Weg. Ab hier erwarten uns morgen über 700 Höhenmeter wegloses Gelände durch steilen Vulkanschotter und wer weiß, was noch. Kurz vor dem Sonnenuntergang kehren wir zu unserem Basecamp zurück und richten uns auf der Plattform häuslich ein.

Bergauf im Vulkanschotter

Tags darauf starten wir früh und legen den bereits bekannten Weg in angenehmer morgendlicher Kühle zurück. Nach der Latschengasse wird die Vegetation immer spärlicher und das nun weglose Gelände immer steiler. Als uns die ersten wärmenden Sonnenstrahlen erwischen, haben wir bereits ordentlich an Höhe gewonnen und halten kurz inne, um die Aussicht zu genießen. Wir kämpfen uns über scheinbar vertikale Wände aus Erde und Sand nach oben, bis wir schließlich die Vegetationsgrenze erreichen. Von nun an geht es in steilem Vulkanschotter unterschiedlicher Größe weiter bergan, und zwar großteils im Modus „einen Schritt vor – zwei Schritte zurück". Bald kommen zwei Felswände ins Blickfeld. Die untere kann durch extrem steilen Schotter links umgangen werden. Die zweite Wand stellt uns da schon vor etwas größere Herausforderungen. Als wir an ihr ankommen, ist mir erst mal nicht klar, wo oder ob es für uns überhaupt weitergeht. Ein etwa 30 Meter hoher Felsriegel versperrt den Weiterweg. Begehungsspuren gibt es keine. Am Fuß der Felswand begebe ich mich auf die Suche nach einem gangbaren Weg. An der Westflanke werde ich jedenfalls nicht fündig. Die Wand ist hier höher, vertikaler und deutlich brüchiger als an der zuerst inspizierten Südseite, wovon große Mengen an Geröll zeugen, die von der Wand über die Reste des westseitigen Gletschers gekullert sind. Weder die West- noch die Südwand scheinen erkletterbar, also versuchen wir es an der schwach ausgeprägten Kante, welche die beiden Wände verbindet. Zuerst sieht die Kletterei vielversprechend aus, aber etwa in zwölf Metern Höhe versperrt uns eine exponierte Kletterstelle im schätzungsweise vierten oder fünften Grad den Weg. Völlig ungesichert und mit Turnschuhen scheint uns diese Stelle doch etwas zu suizidal, weshalb wir umdrehen und die zwölf Meter vorsichtig wieder abklettern. Fast will ich das Vorhaben Calbuco schon aufgeben, als ich südseitig den in einer Nische gelegenen Einstieg zur Schwachstelle der Wand finde: Eine Serie aus zurückgelehnten Verschneidungen, unterbrochen von Blockkletterei, bildet den Weg nach oben. Das Gestein ist zwar nicht besonders fest, dafür aber mit Sand und Schotter

bedeckt. Fede folgt dicht hinter mir. Nach etwa 20 Metern legt sich die Wand zurück und eine steile Schotterrinne vermittelt den Weiterweg zum Gipfelhang. Die Sonne scheint, Fede und ich sind bester Laune, optimistisch, dass wir auch die nun vor uns liegende Headwall noch bezwingen können. Diese ist nicht so hoch wie die erste Wand und der Weg ist offensichtlicher. So stehen wir um 11:00 Uhr mutterseelenallein bei strahlend blauem Himmel am Gipfel des Vulkans Calbuco. Wir finden eine windgeschützte Ecke und genießen den Tiefblick in den Krater sowie die Aussicht zu den anderen Vulkanen. Da wir praktisch noch den ganzen Tag vor uns haben, gönnen wir uns eine lange Gipfelrast und eine ordentliche Jause.

Dafür, dass es sich beim Calbuco nicht einmal um einen 3.000er (um genau zu sein mit 2.003 Metern gerade mal um einen 2.000er) handelt und auch nicht um einen Berg mit enormer Schwierigkeit, haben der absolute Informationsmangel in Kombination mit der Weglosigkeit im oberen Teil der Route, unsere eigentlich unzureichende Ausrüstung, die Menschenleere und die niedrige Starthöhe auf knapp über Meeresniveau ein gewisses Erstbesteiger-Feeling aufkommen lassen. Zufrieden genehmigen wir uns ein gegenseitiges Schulterklopfen, ohne jedoch dabei zu vergessen, dass der Abstieg noch vor uns liegt. Dieser gestaltet sich problemlos und recht zügig, da wir weite Strecken des mühsamen Schotters in großen Schritten ablaufen können.

AUSTRIALPIN TIROL

MADE IN AUSTRIA.

OFFISHIALLY THE BEST.

Safe. Stylish. Smart.

Mit dem **FISH Autotuber** immer auf der sicheren Seite.

BKS Bank

Unser Herz schlägt für **Ihre Wünsche.**

Sie wollten schon immer bei einer verlässlichen Bank mit starken regionalen Wurzeln sein? Bei einer Bank, die Ihnen gerne zuhört und Ihre Anliegen wirklich versteht. Dann zahlt sich jetzt ein Wechsel zur BKS Bank für Sie aus. Wir erledigen dabei für Sie alles und Sie ersparen sich lästige Wege. Denn unser Herz schlägt für Ihre Wünsche. **www.bks.at**